

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870

65 (2.3.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401321)

Elsflether Nachrichten



Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt
für Elsfleth und Umgegend.

1870.

Mittwoch, den 2. März.

Nr. 65.

Der Fabrikant.

Original-Novelle von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

Georg blieb plötzlich stehen, denn aus der vor ihm liegenden Baumgruppe blühte ihm ein Licht entgegen. Er sah zurück, um sich zu orientiren: er konnte die Fabrik wie aus der Vogelschau übersehen, da er selbst, ohne es zu wissen, auf ein künstlich angelegtes Plateau gekommen war, das sich mindestens eine Viertelstunde von der Fabrik entfernt befand.

Rings war das Holz gefällt, man hatte eine Waldstrecke urbar gemacht, die Gruppe vor ihm bestand aus alten Bäumen, die man absichtlich verschont.

Es war ein durch Natur und Kunst reizend gewordenes Plätzchen.

Georg ging dem Schimmer des Lichts nach.

So kam er auf dem glatten Kieswege zu den Bäumen, die eine Art chinesischen Pavillon umstanden. Aus den bunten Glasfenstern dieses Pavillons schimmerte das Licht.

Rings war Alles still.

Georg blieb stehen.

Georg dachte an den Commiffar.

Dieser Gedanke forterte ihn zur Vorsicht auf.

Es war ja möglich, daß dieser einsame Pavillon ein Geheimniß einschloß, das zu behaupten, für ihn von Vortheil sein konnte. Wie menschlich er das elegante Gebäude, das mit seinen bunten erleuchteten Fenstern in dem dunklen Gehölz einen überraschenden Anblick gewährte.

Zu der Eingangstür, die ebenfalls aus Glasflügeln bestand, führte eine weiße Treppe von drei Stufen.

Der Pavillon selbst stand auf einer Marmorgrundlage, die rings herum eine Stufe bildete.

An der der Thür entgegengesetzten Seite kniete er auf die Stufe und sah durch das Fenster.

Der innere Raum des kleinen Gebäudes war mit großem Luxus ausgestattet; ein rother Teppich bedeckte den Boden, die Möbel waren im chinesischen Geschmacke wie der Pavillon.

Auf einer niederen Ottomane saßen zwei junge Leute Hand in Hand, die sich schweigend ansahen.

Bei dem Schein der Kerze, die auf einem Seitentische brannte, konnte Georg das Gesicht seiner Schwester erkennen.

Der junge Mann, nach der neuesten Mode gekleidet, war nicht minder interessant als die Dame. Das kurze schwarze Haar und der sorgfältig gepflegte Schnurrbart, der sich über der Lippe krümelte, gaben ihm ein militärisches Ansehen. Sporen glänzten an seinen Hüften.

Der Ort war ganz zu einem zärtlichen Rendezvous geschaffen.

Georg lernte hier ein Herzensgeheimniß seiner Schwester Elisabeth kennen.

Der junge Mann unterbrach das Schweigen.

„Elisabeth“, sagte er mit wohlklingender Stimme, „Sie überlegen; jaßt möchte ich an Ihrer aufrichtigen Liebe zweifeln. Der Tod Ihres Vater ändert ja alle Verhältnisse. Was hält Sie ab, den Rest des Sommers in Wiesbaden zu verbringen? Ende August reise ich mit meinem Vater nach Paris zurück, der den Winter nicht anders als in der Hauptstadt Frankreichs verleben kann. Es giebt keine günstigere Gelegenheit, Sie mit meinem wunderlichen Vater bekannt zu machen, als diese.“

Elisabeth schüttelte schmerzlich lächelnd ihr schönes Haupt.

„Zweifeln Sie nicht an meiner Liebe, Julius“, antwortete sie; „aber geiraten Sie, daß ich den Verhältnissen Rechnung bringe. Die Traver würde mich nicht hindern, ein Bad zu besuchen —“

„Sie sagten mir, daß Ihr Bruder angekommen sei; er kann an Ihrer Stelle die Angelegenheiten ordnen.“

„Es giebt andere Rücksichten, die mich an Vicleuroda fesseln, wenigstens für die nächste Zukunft.“

„Das ist traurig; die Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches wird dadurch weit hinausgeschoben. Die Reise nach Wiesbaden ist mein Werk, und die Reise von dort nach Vicleuroda habe ich durch eine kleine Intrigue ermöglicht. Meine liebe Elisabeth Sie sind ja unabhängig — bestimmen Sie sich. In vier Wochen wird Alles gethan sein.“

„Es bleiben noch einige Tage, Julius; wir sprechen mehr über diesen Punkt. Nehmen Sie nun meinen innigsten Dank dafür, daß Sie gekommen sind.“

Elisabeth bot dem Geliebten den Mund zum Kusse. Julius umschlang sie und drückte sie sanft an sich. So blieben sie länger als eine Minute.

„Meine Schwester liebt ernstlich“, dachte Georg. „Dem Anschein nach ist die Liebe in Paris entzündet. Ein wunderschönes Paar.“

Jetzt unterbrach Elisabeth die eingetretene Pause.

„Sie nannten Ihren Vater „wunderlich“, Julius. Ist er von Vorurtheilen gegen die Ehe überhaupt befangen, oder hat er für Sie gewährt? Sie verzihen mir diese Frage; aber Sie werden sie erwärllich finden —“

„O, meine Geliebte, ich möchte Ihnen gern die geforderte Auskunft geben, damit kein Zweifel in Ihnen aufsteigt; aber leider liegt dies so wenig in meiner Macht, daß ich Ihnen nur schwören kann: besiege jedes Vorurtheil und bekümmere mich nicht um eine getrostene Wahl, sei es auch eine Höllein, die man mir bestimmt hat. Ich glaube weder an das Eine, noch an das Andere. Mein Vater ist ein seltsamer, und ich möchte auch hinzufügen, ein starrer Charakter. In ihm vereinigen sich die wunderlichsten Schwächen und die adäbarsten Vorzüge. Ob seine Vergangenheit glücklich oder unglücklich gewesen ist, vermag ich nicht zu ermessen; er schwigt davon und geht bei allen seinen Plänen für die Zukunft sorgfältig zu Werke. Ueber mich, seinen einzigen Sohn, weicht er mit einer Sorgfalt die

an Nützlichkeit grenzt. Die Wahl meines Berufs macht ihn große Sorgen, er kann sich nicht entschließen, meinem Leben eine bestimmte Richtung zu geben. Er selbst verfolgt keinen festen Plan. Der Winter lebt er in Paris, den Sommer in deutschen Wäldern. Er hat keine Launen, keine Leidenschaften, und dennoch ist keine Consistenz in seinem Leben, kein Zusammenhang in seinen Handlungen. Seit ich Sie liebe, Elisabeth, seit ich so glücklich bin, von Ihnen wieder geliebt zu werden, habe ich meinen Vater beobachtet, habe ihn zu sondiren gesucht — vergebens, ich habe kein Resultat erlangt. Elisabeth, glauben Sie nicht, daß ich einer bestimmten Antwort ausweiche, ich bin Sie Ihnen schuldig — ein Mann darf vor seiner Gattin kein Geheimniß bergen, und Sie sind meine Gattin vor Gott, wenn auch nicht vor der Welt.“

Georg zuckte zusammen.
 „Was ist das?“ dachte er. „Meine Schwester wäre die Gattin dieses Mannes? Vielleicht anticipirt er ein Verhältniß, das seine Leidenschaft wünscht.“

„Elisabeth“, fuhr Julius fort, „dem Reichthum ist alles möglich, und mit Hilfe desselben haben wir unsere heimliche Trauung in Paris bewirkt. Wenn ich Sie bitte, Wiesbaden zu besuchen, so leistet mich nur das Verlangen, meinem Vater endlich ein offenes Bekenntniß abzulegen. Aber zuvor soll er Sie kennen und schätzen lernen. Ihr Vater ist gestorben; aber lebte er noch, ich würde darauf dringen, daß man mich als Sohn vorstellen dürfte. Ich verhehle nicht, daß diese Absicht mit in dem Zwecke meiner Reise lag. Seit zwei Jahren sind wir verheirathet, und immer noch stehen wir uns fern wie Liebende, die nicht wagen, ein Geständniß ihrer Liebe abzulegen. Elisabeth, Sie müssen mir jetzt folgen!“

„Das ist wirklich eine seltsame Ehe!“ dachte Georg, der seinen Zweifel nun beseitigt sah. „Nun erkläre ich mir das melancholische Wesen meiner Schwester.“

Elisabeth legte ihren Arm auf die Schulter des Geliebten und sah ihn zärtlich an.

„Julius“, sagte sie, „als mein Vater nach Paris kam und mir die Nothwendigkeit meiner Rückkehr in das elterliche Haus ankündigte, da ergriff mich ein unbeschreibliches Weh, mir wollte das Herz brechen bei dem Gedanken an eine Trennung von Ihnen. Meine leidenschaftliche Liebe fürchtete Alles — um mich zu trösten schlugen Sie mir die heimliche Trauung vor — die Romantik dieser Handlung reizte mich — ich ging darauf ein und ward in der Kirche von Zory, einem Dorfe bei Paris, Ihre Gattin. Sechs Stunden darauf reiste ich mit meinem Vater ab. Julius, in der Einsamkeit meines Dorfes habe ich in diesen voreiligen, ich möchte sagen, in kindlicher Unbesonnenheit gethanen Schritt bitter bereuet, ich habe unzählige Thränen vergossen, zumal als eine Zeit lang Ihre Briefe ansblieben — Ihre Ankunft beruhigt mich und söhnt mich mit mir selbst wieder aus. Ich sehe, Julius, daß Sie nicht unbesonnen gehandelt haben, wie ich wähnte, und Ihre Drängen überzeugt mich, daß Sie, nachdem Sie zwei Jahre über den Schritt haben nachdenken können, mich wahrhaft lieben.“

„Das schwöre ich Ihnen, Elisabeth!“

„Wären Sie einige Tage früher gekommen, ich würde Sie meinem Vater vorgestellt haben.“

„Und nun begleiten Sie mich, Elisabeth!“

„Ich wiederhole Ihnen, daß es vor der Hand nicht möglich ist.“

„Warum? Warum?“

„Sind unsere Familienangelegenheiten geordnet, so werde ich nicht säumen, mich dem Wunsche meines Vaters zu fügen. Die Interessen, die ich jetzt mehr, sind ja auch die seinigen.“

„Elisabeth, so machen Sie mich mit Ihrem Bruder bekannt!“

„Ueberlassen Sie mir die Vorbereitung dazu. Vorläufig darf Niemand unser Verhältniß mit eben so wenig Ihre Anwesenheit in Wiesbaden erfahren. Eine delikate Situation, mein Freund, muß delikate behandelt werden. Wo sind Sie abgestiegen?“

„Auf der nächsten Poststation in H.“

„Zwei Stunden von hier.“

„Dort habe ich Pferde gemiethet. Mein Diener, derselbe, der Ihnen mein Billet überdrachte und durch den Sie mir diesen Pavillon bezeichnen ließen, hält mit den Kleppern dort im Walde.“

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Mit dem B kannst Du es schauen
 Wenn man Grausendes erzählt;
 Mit dem W — von manchen Frauen
 Wird die Kunst noch heut' erwählt;
 Mit dem S kann es beglücken,
 Mit dem R wird's Dich erfreu'n,
 Mit dem L mag oft es drücken,
 Werther oft als Alles sein.

Derjenige, welcher die richtige Auflösung dieses Räthfels zu- einfindet erhält 50 Stück Visitenkarten.

Aufl. des Räthfels in No. 64: „Hauskreuz.“

*) Es ist doch schön, sagte neulich ein Stadt-Oldenburger zu dem Einsender dieses, daß man jetzt so rasch überweg kommen kann. Man setzt sich des Morgens auf den ersten Eisenbahn-Corridor nach Bremen, Leer, Wilhelmshaven oder nach einem zwischen Oldenburg und den genannten Orten gelegenen Punkte, besorgt dort seine Geschäfte und kommt in günstigsten Fällen noch wieder am Mittag nach Hause. Was bleibt uns in dieser Hinsicht nur zu wünschen? — Der Mann hatte Recht. Wenn wir Eisenbahn dies nur auch mit Recht fragen könnten! Wir würden uns in dieser Hinsicht schon nichts mehr wünschen, wenn wir uns des Abends um 6 Uhr in die Post setzen — wie es früher der Fall — dann mit dem ersten Zug fort und im günstigsten Falle nur 2 Stunden kommen, Transportmittel genug, allein es ist uns so berechnung und geordnet, daß wir immer nur erst den zweiten Zug benutzen und schließlich am selben Tage, ohne Extra, nicht wieder heimkehren können. Es ist sogar Sorge getragen, daß uns eine Tour mit der Eisenbahn nie eb-n erwähnt, stets 100 Procent an Geld und Zeit mehr kostet, als nöthig wäre; daß wir selbst bei einer so kleinen Distanz während ganzer 20 Stunden auf die Wirthe in Oldenburg zu den gewiesen sind. Fast als wenn wir nur in Oldenburg Geschäfte, doch die meisten Geschäfte abzuwickeln hätten, während uns eigentlich Wenig oder Nichts an Oldenburg bindet. Könnte die Fahrt von hier nach Oldenburg nicht, unbeschadet der Postverwaltung, so wohl um 6 als um 6 1/2 Uhr abfahren und damit dem gabeln Abstände abhelfen? Auf Anschluß braucht die Post hier nicht zu warten. Früher fuhr sie um 5 Uhr ab; damals konnte man am Morgen von hier fort und auch nach abgemachter Geschäfte in Bremen, Wilhelmshaven u. des Abends wieder zu Hause sein. Die Postverwaltung hat dies abgeändert, in welcher Handlung wir keinen Grund, der für das Interesse der Post spräche, denken können. Wir kommen vielmehr zu dem Glauben, daß die 1 1/2 Stunde spätere Abfahrt der Post von hier nach Oldenburg lediglich dem Interesse der Oldenburger Wirthe entspricht. Wenn dieser Umstand in der Ansicht der Postverwaltung gelingen hätte, so ließe sich ein Aushilfs-Gemeinschaft der Postverwaltung in Oldenburg, natürlich auf Kosten, nicht verkennen. Aber was, dürfen wir fragen, bewegt die hiesige Omnibus-Compagnie auf Kosten der Passagiere so für fremdes Interesse, sagen wir für das Interesse der Oldenburger Wirthe zu wirken? Wir können in dieser Handlungsweise keinen Gemeinnutzen, keinen Patriotismus erblicken; nur die natürliche Müßiggang der Eisenbahn läßt sich von einem Einzelnen an Nase heranzuführen und sät sich selbst den, ihrem Interesse zu zuwiderlaufenden Anordnungen eines eines einzelnen Menschen, keine Concurrenz hat. Die Bürgererschaft Oldenburg sollte eigentlich ihren Gemeinderath rechnen und glauben dürfen, daß dieser mal da es ganz kostenfrei geschehen kann, vorgehen und bei der Postverwaltung in Oldenburg eine, wenigstens eine halbe Stunde frühere Abfahrt der Post von hier nach Oldenburg aufzubrechen werde. Die Passagiere von hier könnten dann den ersten Bahnzug benutzen und auch Abends wieder heimkehren. Der Omnibus könnte dann ja nach Belieben in seiner unpatriotischen Weise nachfahren.

(N) Es wäre sehr zu wünschen, daß Hunde Weiden im Hause gehalten werden, damit man nicht durch deren Geheul, wie kürzlich mehrmals passiert, im Schlafe gestört werde.

Tagesneuigkeiten.

— Oldenburg, 26. Februar. Die Eisenbahndirection hat bereits vom Staatsministerium Auftrag erhalten, mit dem Ausbaue der beiden Eisenbahnlinien Hude-Brake und Sande-Bever zu bestimmen.

— Sicherem Vernehmen nach ist nunmehr bestimmt worden, daß das Hafensassin in Wilhelmshaven im April d. J. gefällt werden soll. Wer die interessanten, großartigen Bauten noch besuchen will, the sie für immer dem Auge durch das einzulassende Wasser entzogen werden, wird also nicht lange mehr zu säumen haben.

— Es kursiren hier in letzter Zeit mehrfach falsche Ein- und Zwei-Thalerstücke.

— Wie schon gemeldet, wird in entschuldigtes Aussehen bei den Controloversammlungen nach den Militairgesetzen bestraft. Außerdem können diejenigen Mannschaften der Reserve etc., welche durch Krankheit oder andere zwingende Verhältnisse behindert sind, zu den Controloversammlungen persönlich zu erscheinen, nur durch ein von dem Ortsvorstande auszustellendes Attest, worin die Behinderungsgründe genau angegeben sind, entschuldigt werden. Dieses Attest ist beim dem Sammelplatze dem Compagnieführer einzuhändigen.

— Aus Lönningen wird uns mitgetheilt, daß Seine Königliche Hoheit unser Großherzog als wahrer Landesvater alsbald den künftigen Abgeordneten die schöne Gabe von 200 Thalern zugesandt hat.

— London. Drei junge Damen, mit ihren Schiltdhunden bewaffnet und in Begleitung ihrer Lieblingsdogge, gedachten sich ein Stündchen auf dem gefrorenen See zu amüsiren. An Ort und Stelle angelangt, gerieth die Dogge, im Eifer der Jagd nach einer wilden Taube, an einen offenen Bruch und fiel hinein. Eine der Damen wollte dem Thiere heraushelfen, sank aber, da das Eis unter ihr brach, selbst ins Wasser. Die zweite kam der ersten und die dritte der zweiten zu Hilfe, und alle drei verloren ihr Leben. In der Nähe beschäftigte Arbeiter, deren Warnungen nicht beachtet worden waren, zogen nur noch die entseelten Körper aus der Eisf.

— Ein kaiserlicher Ukas bestimmt, daß diejenigen Kinder polnischer Adelsfamilien in Litthauen, welche vor erfolgter staatlicher Anerkennung des Adels ihrer Familien geboren sind, nicht zum Adelsstande gehören sollen, und daß mithin auch den bezeichneten Söhnen solcher Familien das dem Adel in Rußland zukommende Privilegium der Militairfreiheit nicht zu Gute kommen soll. Auf Grund dieses Ukases werden bei der gegenwärtigen Militairaushebung in Litthauen Hunderte von jungen Leuten, deren Familien dem polnischen Adel angehören, als Rekruten ausgehoben. Doch trifft diese Maßregel größtentheils nur solche Familien, welche zu dem sogenannten kleinen Adel gehören, der in Folge der vor einigen Jahren vorgenommenen Revision der Adelsdiplome numerisch bedeutend zusammengeschmolzen ist.

— Meseritz. In dem benachbarten Orte Paradies hat beim Ausgraben eines Canals ein Maurergefell, Namens Hünke, in der Nähe eines Klosters eine Kiste voll Geld gefunden, welche über 7 Centner schwer gewesen und für circa 8000 Thaler in alten Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert enthalten haben soll. Von dem Funde erhielt die Hälfte die Regierung, die andere Hälfte bes-

am der Kinder. Die besten Stücke wurden für das Königl. Museum in Berlin ausgesucht.

— Schattenburg, 14. Febr. Am verwichenen Sonntage brachte die Kuh eines Landwirths hier selbst ein Monstrum zur Welt; demselben fehlen sämtliche Beine, die Füße, zwar ungestaltet, sind mit dem Körper verwachsen, der Unterkiefer ist dem eines Schweines gleich und der zugespitzte Oberkiefer hat seiner Form nach Aehnlichkeit mit dem eines Nagethiers.

— (Eine schreckliche Mählzeit.) Ein Beamter D. in Nagybanya, lebte mit seiner Frau in beständiger Fehde und wiederholt waren schon zwischen dem Ehepaare Austritte vorgekommen, welche keine Hoffnung auf eine bessere Zukunft ließen. In einem solchen aufgeregten Momente warf die Frau Mattengist in das aufgetragene Gericht und ging hinaus, ohne etwas davon angerührt zu haben. Der Mann that nun in das Gericht gleichfalls Arsenik und als natürlich nichts davon. Während nun die Gatten einander sich gegenüberüberjagen und jeder die Wirkung des Giftes am Anderen erwartete, wurden Beide von Uebelkeiten und Schmerzen befallen, so daß der Arzt herbeigerufen werden mußte, durch dessen rasche Hilfe sie zwar am Leben erhalten wurden, doch haben sie Beide nun den Ehescheidungsproceß gegen einander angetreten.

— Militsch, 21. Febr. Ein Mann von der hier in Garnison liegenden 1. Schwadron des 1. Ulanenregiments erhielt wegen eines Vergehens einen 24stündigen Arrest. Dieser Mann bewohnte mit 2 Kameraden ein gemeinschaftliches Zimmer. Als er nach verbüßter Strafe am folgenden Morgen frisch und wohlgenuth in sein Quartier zurückkehrte, fand er seine Kameraden todt in ihren Betten. Sie hatten bei der großen Kälte den Ofen übermäßig geheizt, die Klappe zu früh geschlossen und durch das ausgeströmte Kohlengas ihren Tod gefunden.

— Aus Pensylvanien, 21. Januar. Die Milde des gegenwärtigen Winters ist fast ohne Beispiel. Wir haben jetzt weder Eis noch Schnee gehabt, das mir überhaupt des Erwähnens werth wäre. Der Boden ist so frei vom Frost wie im Mai. Viele Bäume und Sträucher scheinen auf dem Punkt zu sein, in Knospen auszubrechen — and doch schreiben wir heute den letzten Januar 1870. Im Vergleich mit dem strengen Winter, den wir in früheren Jahren in Philadelphia hatten, muß die gegenwärtige milde Witterung ganz ungewöhnlich erscheinen.

— London. Telegraphisch ist hier die Meldung von einer Explosion in der Kohlenzeche bei Heath im Süden von Wales eingegangen. Dreizehn Personen wurden getödtet und zwanzig erheblich verwundet. Dazu kommt, daß das Bergwerk im Feuer steht und man eine zweite Explosion besorgt. Die Leichen der Verunglückten sind noch nicht alle zu Tage geschafft.

Verantwortlicher Redacteur: G. C. von Thülen in Eisleh.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Süß-Offerte des Bankhauses **Laz. Samf. Cohn in Hamburg** besonders **aufmerksam zu lesen**. Es handelt sich hier um wirkliche **Staatsloose**, deren Gewinne **vom Staate garantirt** und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftetheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient **das vollste Vertrauen**, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Anzählung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Anzeigen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heißt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie-Doctor **O. Killisch** in Berlin Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Zu vermietthen.

Im alten Hause zwei Vorder-Stuben.
Wm. Feuerfen.

Grossartige Glücksofferte.

Original-Staats-Prämien
Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste mit Gewinnen wiederum bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über
4 Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am **20. d. M.**
Nur **2 Thlr.** oder **1 Thlr.** oder $\frac{1}{2}$ Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staatsloos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen
250,000 200,000 150,000
180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3mal 15,000, 4 mal 12,000, 5 mal 10,000, 2mal 8000, 7mal 6000 21 5000, 4 mal 4000, 36 3000, 126 mal 2000, 6 mal 1500, 5 mal 1200, 206 mal 1000, 256 mal 500, 350 17,850 mal 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinn-gelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Beste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich das große Loos und jüngst am 20. vor. Mts. schon wieder den allergrößten Haupt-Gewinn in Heppens ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Post-einzahlungskarte bemerken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Elsflether
Effecten-Versicherung-Gesellschaft

Die Aktionäre dieser Gesellschaft werden hierdurch zu einer
General-Versammlung

am
Sonntabend den 5 März,
Nachmittags 3 Uhr,
in **Gemeiner's Hôtel**
eingeladen.

Tagesordnung:

1) Bericht über die Lage des Geschäfts.
2) Neuwahl des Vorstandes.

Es werden zugleich die Interessenten der jetzt auf Gegenseitigkeit beruhenden Gesellschaft ersucht, sich zu dieser Versammlung einzufinden zu wollen, um die Wahl der Direction vorzunehmen.

Der buchführende Director.
C. Süßs.

Fünffhausen bei Elsfleth.

Am
Dienstag den 8. März d. J.,
Nachmittags präcise 2 Uhr,
lassen Fräulein A. und E. Heye daselbst, in und bei ihrer Wohnung:

4 tiefdige und milchende Kühe, 2 tiefdige Quenen, 3 Kuhrinder, 2 Milchfäbber, 2 trüchtige Schweine, 1 dito Schaf, 2 sechsjährige egale Fuchs walfische, ferner:
1 4füßige Halbhaife, 1 beschlageneu Ackerwagen, 1 hölzernen dito, 2 Pflüge, 2 Egger, mehrere Pferdegeschirre, worunter 1 mit Reusfibrbeschlag, 3 vollständige Betten, mehrere Duzend Milchbälgen, 2 Rahmfäßen, Butterfäßen, mehrere Wassereimer, 1 Flachschdel, sammt Stuhl, 1 Hauf und Flachbrake, Bad- und Waschtöpfe, mehrere Tische, Stühle, darunter 6 gepolsterte Mahagoniestühle, mehrere Spiegel, 1 Sopha, 1 großen kupfernen Kessel, vieles Küchengeräth in Blech, Eisen und Porzellan, 1 Filtrirfaß, mehrere Gartenbänke, Waagen und Gewichte und verschiedene sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Verhaber werden ersucht, sich zeitig einzufinden.
G. Willers, Auctionator.

Wegen sorgfältiger Verarbeitung und hohen Cacaogehalten finden die **Dampf-Chocoladen** des Hauses **Franz Stollwerck & Söhne** allgemeine Anerkennung.

Wir empfehlen mein Lager der beliebtesten Koch- und Ess-Chocoladen dieser bestrenommirten Fabrik und zwar Gewürz- von 11 Sgr., Gesundheits- von 12 Sgr. und Vanille-Chocolade von 15 Sgr. per Zollpfund an.

G. C. von Thülen.

Zu verheuern.
Umstände halber das an der Mühlenstraße belegene Heumann'sche Haus nebst Garten auf **1. Mai d. J.**
Gerdssen, cur. m.

Nur wenn nöthig!
(Das Spielen der Fran-
Lotterie ist gesetzlich
laubt.)

Für 15 Grosche

ist bei dem Unterzeichneten eine **Vi-**
tel Original-Obligation
keine verbotene Promesse — zu der
21. d. Mts.

beginnenden, stattfindenden Ziehung grossen neuesten **Staats-Prämien-Verloosung** zu haben, in welcher zusammen 28,000 Preise, worunter event. 250,000, 200,000, 190,000, 180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 3 mal 15,000, viele von 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 2000, 1500, 1200, 1000 zur Entscheidung kommen.

Gefällige Aufträge, versehen mit sendung per Postanweisung oder Erstattung zur Postnachnahme erbitte digst

H. Mester, Ober-Einm-
in Bremen. Sielwall.

P. S. Mein Geschäft ist das beste am hiesigen Platze und sind selbst bereits wiederholt bedeu Treffer zugefallen wie sie keine Collecte aufzuweisen hat.

Loose zu sämmtlichen von Han Frankfurt a M. etc. angekündigten loosungen sind bei mir ebenfalls ben.

Täglich frische geräucherte große und
Speckaal
bei
D. M.

Verlobungsanzeige.
Heinrich Sassen,
Friederike Gerbrecht.
Barfel. Elsfleth

Omnibu
fahrt

zwischen
Elsfleth und Oldenburg
Abfahrt von Elsfleth:
Morgens 6 Uhr.
Abfahrt von Oldenburg:
Nachmittags 4 Uhr.
Die Compagnie

Angelkommene und abgegangene Schiffe.

off Dover, 23. Febr. geank
Vesta, Hansen
Greenoch, 22 zurük
Venus Gtegens.
Peosacola, 23
Wilhelm, Sievers (?)

Druck und Verlag von **G. C. von Thülen**
in Elsfleth.